

**„Nicht gekreuzigt, zu Gott erhöht“  
Nachdenken über Sure 4,157 und 158  
im Gespräch mit 1 Kor 1, 18-31  
Karl-Josef Kuschel**

Ich will die erneute, freundliche Einladung zur Übernahme einer dieser „Fastenpredigten“ nutzen, um auf ein zentrales Thema des interreligiösen Dialogs aufmerksam zu machen, eines Dialogs, der seit vielen Jahren Teil meiner wissenschaftlichen Arbeit ist. Das gilt insbesondere für das Verhältnis von uns Christen zu Juden und Muslimen. Der Passionszeit geschuldet, will ich uns sensibilisieren für eines der herausforderndsten Themen in diesem Gesprächsfeld: die Deutung des Kreuzestodes Jesu, betrachtet aus der Perspektive von Nichtchristen. Wir leben nun einmal in einer religiös pluralen Welt zusammen mit Menschen aus anderen Religionen oder mit Menschen, die keiner Religion angehören. Das stellt neue Ansprüche an die Rechtfertigung dessen, was uns in unserem Glauben selbstverständlich ist.

Dabei ist die Betrachtung des eigenen Glaubens aus der Perspektive der Anderen gar nichts Neues. Schon der Apostel Paulus hat hier Maßstäbe gesetzt, als er versuchte, den Kreuzestod Jesu *von Gott her* zu deuten. Will sagen: Über das *brutum factum* hinaus diesem Sterben und diesem Tod einen theologischen Sinn abzugewinnen. Im ersten Kapitel seines Schreibens an die Gemeinde von Korinth will er, wie wir hörten, Christus verkündigen „als den Gekreuzigten“, weiß aber zugleich, sein „Wort vom Kreuz“ ist, so wörtlich: „für Juden“ ist das „ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit“ (1 Kor 1, 23). Im Klartext: ein Skandal und ein vernunftwidriger Unsinn für alle anderen Menschen aus den Weltvölkern.

Paulus hat sich offensichtlich noch ein Gespür dafür bewahrt, was er hier als Zumutung vorträgt: Ein Kreuz ist ein grauenhaftes, blutiges Folter- und Hinrichtungsinstrument, mit der die Römer ihre Feinde oder Verbrecher liquidierten und das für die Betroffenen eine soziale Ächtung bedeutet. „Verflucht ist jeder, der am Kreuz hängt“! Paulus kennt dieses Wort aus dem 5. Buch Mose (21, 23). Er zitiert es in seinem Brief an die Gemeinde in Galatien (3, 13). Und da soll diesem Tod ein höherer Sinn innewohnen? Entsprechend haben Juden von jeher beim Kreuzestod Jesu nichts Heilbringendes entdecken können. Eher schon haben sie über die Jahrhunderte erleben müssen, welches Unheil ihnen von Christen droht, seit man sie als „Gottesmörder“ gebrandmarkt hat. Eine entsetzliche Geschichte im Namen des Gekreuzigten, die ich hier nur andeute und nicht weiter

ausbreite. Zumindest aber das *brutum factum* einer Kreuzigung des Mannes aus Nazareth wurde von Juden nicht bestritten.

Das sieht nun im Gespräch mit der dritten abrahamischen Religion noch einmal anders aus, einer Religion, die Jahrhunderte nach Judentum und Christentum auf den Plan der Weltgeschichte getreten ist und sich im Verlauf von rd. 1500 Jahren zu einer Weltreligion entwickelt hat: mit dem Islam. Man schätzt, dass diese Religion weltweit in einer Größenordnung von rd. 1 Milliarde Menschen weltweit verbreitet ist, 3,5 Millionen nomineller Muslime leben mittlerweile auch mit und unter uns. Und da sollten wir wissen: In der Heiligen Schrift der Muslime, dem Koran, einem der wirkmächtigsten Bücher der Menschheitsgeschichte, wird nicht nur wie im Judentum die Heilsbedeutung des Kreuzestodes Jesu ignoriert, vielmehr wird eine Kreuzigung Jesu *als solche* bestritten. Sie hat nie stattgefunden. Wörtlich in Sure 4, 157 und 158: „und sagten: Wir haben Christus Jesus, den Sohn Marias, Gottes Gesandten, getötet. Sie haben ihn aber nicht getötet und nicht gekreuzigt ... Gott hat ihn zu sich erhoben.“ Kann man sich herausfordernder von einer für Christen selbstverständlichen Glaubensüberzeugung distanzieren?

Kein Wunder, dass gerade diese Aussage von Christen als direkter antichristlicher Affront verstanden wurde. Mit der Folge, dass Christen jahrhundertlang den Koran als „Lügenbuch“ verworfen haben. Gibt es folglich an diesem Punkt nur verhärtete, oft hasserfüllte Fronten? Gib es eine Chance zur Verständigung, ein wechselseitiges Hören aufeinander, um besser zu verstehen? Ich will Ihnen in aller Kürze an diesem heiklen Punkt von meinen Erfahrungen in der Begegnung mit muslimischen Gesprächspartnern berichten. Vielleicht hilft es auch Ihnen, sich vor vorschnellen Urteilen zu hüten.

So musste ich als erstes lernen: Es gehört zu jeder seriösen Interpretation eines Textes, welcher Herkunft auch immer, dass man eine Aussage nicht isoliert, sondern in Gesamtzusammenhang versteht. Wendet man dieses Prinzip auf Sure 4 an, erkennt man sofort, dass mit „sie sagen“ nicht Christen im Blick sind, wohl aber angespielt wird auf die damaligen Gegner Jesu, auf Angehörige des damaligen Judentums also. Auf Menschen, die behaupten, sie hätten „Christus Jesus, den Sohn Marias, Gottes Gesandten“ getötet. Dagegen hält der Koran geradezu schneidend fest: „Sie haben ihn aber nicht getötet und nicht gekreuzigt“. Nimmt man also den Gesamtzusammenhang ernst, geht es nicht um einen Affront gegen Christen, sondern darum, die

Behauptung von Menschen zurückzuweisen, sie könnten Jesus getötet haben. Warum kann das nicht sein?

Ich musste ein Zweites lernen: Nach koranischem Verständnis ist Jesus auch für Muslime nicht irgendwer, sondern herausgehoben, ein Gesandter Gottes. Und einen Gesandten Gottes tötet man nicht ohne Gottes Erlaubnis. Eigenmächtig sozusagen. Einen Gesandten Gottes bringt man nicht um, schon gar nicht durch ein so grauenhaftes, demütigendes Todesinstrument wie ein Kreuz. Ein solcher Gesandter steht unter Gottes Schutz. Gott allein entscheidet über sein Leben und Sterben und nicht Menschen in ihrer Anmaßung. Und zugleich bewahrt Gott diesen seinen Gesandten vor einem Schandtod wie dem einer Kreuzigung. Er nimmt ihn aus dieser Situation heraus, erhebt ihn temporär zu sich.

Deshalb musste ich auch ein Drittes lernen: Dieses Bild Jesu, das der Koran hier zur Sprache bringt, ist Ausdruck des Respekts und der Achtung für seine Person, die auch anderswo im Koran zur Sprache kommt. Und diese positive Pointe findet ihre Parallele in der christlichen Erhöhungsaussage. Im Neuen Testament wird Jesus zu Gott erhöht *nach* seinem Tod am Kreuz, im Koran *vor* einem möglichen Tod am Kreuz.

Nachdem ich das verstanden hatte, fragte ich mich: Darüber sollte es kein Gespräch zwischen Christen und Muslimen geben können? Freilich jetzt ohne wechselseitige Überlegenheitsattitüde, ohne Rechthaberei. Mit der Bereitschaft, sich in die Glaubensüberzeugungen des je Anderen hineinzudenken. Hat doch auch, wie wir sahen, die Position von Muslimen in Sachen Nichtkreuzigung Gründe, gute theologische Gründe. Nicht willkürlich und nicht antichristlich, sondern um Jesu und Gottes willen wird eine Kreuzigung im Koran verworfen.

Wir stehen damit vor dem Faktum: Im Vergleich von Sure 4 mit dem paulinischen „Wort vom Kreuz“ haben wir es mit zwei unterschiedlichen Gottesbildern zu tun, die beide eine innere Vernünftigkeit haben: dem Bild von Gottes Treue, die einem Gesandten wie Jesus einen Schandtod am Kreuz erspart, und dem Bild von Gottes Liebe, die im Lichte der Auferweckung Jesu Christi sein Kreuz als Zeichen der Präsenz Gottes auch in den Niederungen eines Kreuzes begreift.

Darum und nur darum lohnt es sich, im interreligiösen Gespräch zu ringen. Wir Christen müssen dabei unser Glaubenszeugnis nicht verleugnen. Für uns ist und bleibt die Kreuzigung Jesu ein historisches *brutum factum*, das

Deutung von Gott her erheischt. Aber wir müssen in Wissen um die Einreden der Anderen (Stichworte: „Skandal“, „Unsinn“) noch tiefer begründen, warum der Schandtod des Gottessohnes am Kreuz kein Widerspruch zu unserem Glauben an Gott ist, ja dass das Gottesbild im Angesicht des Gekreuzigten möglicherweise vertieft werden kann. Vielleicht, dass Gott sich hier anders als je zuvor gezeigt hat? Vielleicht, dass hier eine Tiefe des Gottesverständnisses erreicht ist, die es so vorher nicht gegeben hat? Ich bin deshalb der Überzeugung und bringe sie auch in das Gespräch mit meinen jüdischen und muslimischen Partnern ein: Von allen urchristlichen Zeugen hat Paulus im Auftakt-Kapitel seines ersten Briefes nach Korinth das Tiefste gesagt, was man über Gott angesichts des gekreuzigten Gottessohnes sagen kann. Ich spreche die Sätze langsam noch einmal nach:

„18 Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, Torheit; uns aber, die gerettet werden, ist es Gottes Kraft. 19 In der Schrift steht nämlich: Ich werde die Weisheit der Weisen vernichten / und die Klugheit der Klugen verwerfen. 20 Wo ist ein Weiser? Wo ein Schriftgelehrter? Wo ein Wortführer dieser Weltzeit? Hat Gott nicht die Weisheit der Welt als Torheit entlarvt? 21 Denn da die Welt angesichts der Weisheit Gottes auf dem Weg ihrer Weisheit Gott nicht erkannte, beschloss Gott, alle, die glauben, durch die Torheit der Verkündigung zu retten. 22 Die Juden fordern Zeichen, die Griechen suchen Weisheit. 23 Wir dagegen verkünden Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein Ärgernis, für Heiden eine Torheit, 24 für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit. 25 Denn das Törichte an Gott ist weiser als die Menschen und das Schwache an Gott ist stärker als die Menschen. 26 Seht doch auf eure Berufung, Brüder und Schwestern! Da sind nicht viele Weise im irdischen Sinn, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme, 27 sondern das Törichte in der Welt hat Gott erwählt, um die Weisen zuschanden zu machen, und das Schwache in der Welt hat Gott erwählt, um das Starke zuschanden zu machen. 28 Und das Niedrige in der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt: das, was nichts ist, um das, was etwas ist, zu vernichten, 29 damit kein Mensch sich rühmen kann vor Gott. 30 Von ihm her seid ihr in Christus Jesus, den Gott für uns zur Weisheit gemacht hat, zur Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. 31 Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn; so heißt es schon in der Schrift.“

Ich gestehe, dass ist das kühnste Stück dialektischer Gottesrede, das es im ganzen Neuen Testament gibt. Tollkühn, denn damit hat der Apostel das „Wort vom Kreuz“ davor zu bewahren versucht, als „Skandal“ und

„Unsinn“ verworfen zu werden. Ein Ringen um die Tiefe des Gottesverständnisses ist hier spürbar, das seinesgleichen sucht, gerade weil es um die Einreden der Anderen weiß. Für ungezählte Christinnen und Christen ist es ein Trost im Leben und Sterben bis heute, angesichts des Kreuzes daran glauben zu können, dass Gott auch das Niedrige, Schwache und von Menschen Verachtete nicht fallen lässt, sondern mit seiner Präsenz umgreift.

Fertig? Fertig man mit einer solchen Gottesrede nicht. Ich jedenfalls bin es nie geworden, auch nicht nach Jahrzehnten Nachdenkens über theologische Kernfragen nach einer *Theologie* des Kreuzes.

Aber ich habe stets gespürt: Unter diesem Niveau ist Gottesrede im Angesicht des Gekreuzigten nicht zu haben. Mit dem Nachdenken über diese Sätze können wir in die nächsten beiden Wochen gehen, in denen wir den Weg Jesu von Palmsonntag bis Karfreitag nachvollziehen und seiner Auferweckung aus dem Tod dankend gedenken.

## **Anhang:**

### **Sure 4, 153-159**

153 Die Leute der Schrift fordern von dir, dass du eine Schrift vom Himmel auf sie herab sendest. Doch von Mose forderten sie noch Größeres als dies und sagten:

„Lass uns Gott mit eigenen Augen sehen!“

Da packte sie der Donnerschlag in ihrem Unrecht.

Dann nahmen sie sich das Kalb, nachdem die klaren Zeugnisse zu ihnen gekommen waren. Doch wir verziehen das und gaben Mose deutliche Macht.

154 Bei ihrer Verpflichtung hoben wir den Berg über sie empor.

Und wir sagten zu ihnen:

„Geht in das Tor und werft euch nieder!“

Und:

„Vergeht euch nicht am Sabbat!“

Wir nahmen von ihnen strenge Verpflichtung entgegen.

155 Doch weil sie ihre Verpflichtung brachen,

an Gottes Zeichen nicht glaubten,

Propheten ungerecht töteten,

weil sie sagten:

„Unser Herz ist unbeschnitten“ –

Aber nein, Gott hat es wegen ihres Unglaubens versiegelt, so dass sie nur wenig glauben.

156 weil sie nicht glaubten,  
Maria mächtig verleumdeten

157 und sagten:

„Wir haben Christus Jesus, den Sohn Marias, Gottes Gesandten,  
getötet.“

Sie haben ihn aber nicht getötet und nicht gekreuzigt, sondern  
es wurde ihnen der Anschein erweckt. Die über ihn uneins  
sind, sind über ihn in Zweifel. Sie wissen über ihn nichts,  
vermuten nur. Sie haben ihn sicher nicht getötet,

158 sondern Gott hat ihn zu sich erhoben.

Gott ist mächtig und weise.

159 Es ist niemand unter den Leuten der Schrift, der nicht vor  
seinem

Tod gewiss an ihn glaubt. Am Tag der Auferstehung wird er  
über sie Zeuge sein. (Sure 4,153-159: Md)